

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 20. September 1916 in D o r n a c h ,

am

3. Jahrestage der Grundstein-Legung des Johannes-Baues .

-----

Zunächst Rezitation durch Frau Dr. Steiner:

Scene aus dem Mysterien-Spiel:

"Der Seelen Erwachen" , 7. Bild.

8. Bild.

-----

M e i n e l i e b e n F r e u n d e !

Es ist heute 3 Jahre, seit wir uns auf diesem Hügel versammelten, eine Reihe unserer Freunde sich versammelte, um den Grundstein dieses Baues zu legen, den Grundstein des Baues, der da sein s o l l ein Wahrzeichen für das Hereinbrechen jener geistigen Impulse in die neuere Kultur-entwicklung, welche in der neueren Kulturentwicklung eine unbedingte Notwendigkeit geworden sind, eine Notwendigkeit geworden sind, weil die zum Sein notwendige Welteneinsicht für die Menschheit nur aus diesen Impulsen erhofft werden kann, weil das für das Menschenleben notwendige liebevolle Menschenverstehen nur durch diese Impulse

zu erhoffen ist. Wir begingen dazumal diese Feier mit dem Gefühl: einen wichtigen Augenblick derjenigen Geistesentwicklung zu erleben, die wir seit längerer ~~Zeit~~ oder kürzerer Zeit in unser Herz, in unsere überzeugende Kraft eingeschlossen haben. Durch unsere Gedanken ging dazumal alles dasjenige, was Menschen-Aufwärtsentwicklung das Menschenherz fühlen lässt. Wir dachten damals nicht an dasjenige, was, obzwar vor auszusehen, doch nicht immer bedacht werden sollte wegen jener geheimnisvollen Kraft, welche die Gedanken bergen; wir gedachten nicht jener leidensvollen, schmerz erfüllten Zeit, welche mittlerweile über die europäische Menschheit hereingebrochen ist. Es lag noch in einer wenn auch nahen Zukunft dasjenige, was jedenfalls zu dem Allerschmerzlichsten gehört, das Erdenmenschen in dieser Zeit haben erleben können. Mag es noch so schmerzlich sein, was sie sonst erleben mussten, es gehört zu dem, dieses Erleben, das mittlerweile über Europas Erde hingezogen ist, was den Menschen schwer niederdrücken könnte, der nicht die Kraft des inneren Aufrichtens hätte aus dem tiefsten Bewusstsein des Webens und Wirkens der geistigen Welt.

Jetzt, nachdem 3 Jahre an unserem Bau gearbeitet worden ist, scheint ja wirklich nicht eine Zeit gekommen zu sein, um frohe Feste zu feiern. Man müsste wirklich seinem eigenen Herzen gegenüber in einer gewissen Weise unwahr sein, meine lieben Freunde, wenn man nur Festes-Stimmung aufkommen lassen wollte. Und so werden wir dasjenige, was Festes-Stimmung sein kann, einer anderen Zeit müssen überlassen, werden heute besser tun, wenn wir uns mehr zu Gemüte führen in einigen Gedanken, die an dies anklingen, was gerade von diesem Orte hier schon gesprochen worden ist, wenn wir uns mehr zu Gemüte führen die Ideale, die gerade gewissermassen als innerhalb unserer Bewegung geschichtlich stehend uns erfüllten, als wir daran gingen, diesen Bau zu verwirklichen.

Ausgegangen ist dieser Gedanke ja von der hingebungs-vollen Art, die viele Seelen, oder wenigstens eine Anzahl Seelen hatte die Jahre hindurch, in denen - man möchte sagen



20.9.16

- 4 -

griechischen Baustil geleistet worden ist, entspricht der in Empfindungen gefassten Weltanschauung des Griechentums, entspricht dem, was der Grieche als Antwort fühlte auf seine gewaltige Menschheitsfrage: Welche Kräfte sind es, die vom Erdensein aus wirkend tragen das menschliche Wesen, sodass es als menschliches Wesen harmonisch auf diese Erde gestellt ist? Wenn man, sich im Geiste wiedererschaffend, den alten Griechen hinwandeln sieht über das griechische Land in seiner eigentümlichen Weltempfindung, in seiner Art, die Welt mit ihrer Wesenheit anzuschauen, dann fühlt man in diesem Griechen, wie in ihm lebte mehr oder weniger unbewusst dasjenige, was gerade wie aus den Schwerkraften der Erde emporgeschossen konnte, um diesen Griechen so, wie er sich als Erdenmensch fühlte zwischen Geburt und Tod, hinzustellen auf die Erde. Das <sup>spiel</sup>Wiederspiegeln dieser griechischen Empfindung lebt in den schönen Massen, in der wunderbaren Statik der griechischen Baukunst, lebt in jener inneren Geschlossenheit der griechischen Baukunst, welche die Form dieser Baukunst erscheinen lässt wie herausgewachsen aus den geheimnisvollen, schweren statischen Kräften des Erdenkörpers selber, aus jenen Kräften, die in ihrer inneren, massvollen Harmonie zugleich durchwellen und durchweben, was die griechischen Tragiker, was Homer, was die griechische Plastik, was auch die griechische Philosophie geschaffen hat. Eine grosse Kunstströmung kann nur kommen aus einer eindringlichen Weltanschauung. Der Grieche wollte leben im Geist der Erde. Aus dem Geiste der Erde heraus erschuf er sich seine baukünstlerische Statik.

Und wir lassen den Blick hinweggleiten über Jahrhunderte. und wir finden wieder, indem wir mit der für solche <sup>über</sup>schauende Betrachtung notwendigen Ungenauigkeit sprechen müssen, wir schauen wieder, wie unter dem Einfluss des Mysteriums von Golgatha und unter den Impulsen, welche einen Teil der Erdenmenschheit hingetrieben haben zu dem Verständnisse dieses Mysteriums von Golgatha, neue baukünstlerische Formen sich entwickeln. Wir sehen, wie der Mensch

ninzuentdeckt hat für seine Empfindung, dass er nicht nur drinnen steht mit seinem Sein, das zwischen Geburt und Tod verläuft, in Erdengeistiger Wirksamkeit, sondern dass von oben die Weltenseele durchdringt und durchgeistigt alles dasjenige, was der Mensch auswirken kann auf der Erde. Und wir sehen als äussere Verkörperung desjenigen, was die mittelalterliche Menschheit also von oben, von dem Himmelsgeiste empfangen hat, wie der Griechen seine Impulse von dem Erden-Geiste, wir sehen also entstehen mittelalterliche Baukunst, mittelalterliche Baukunst überhaupt, wiederum durchgeistigt, durchwelt und durchwirkt von dem energischen, mächtigen Strom der durch die Welt aufklärend gehenden Weltanschauung. Vieles, Vieles müssten wir anführen, wollten wir zeigen, wie christlicher Geist sich in die Kunst hineinlebt; Vieles

hineinlebt sich in die Vorraphaelische, in die Raphaelische Kunst, in die Kunst Lionardo's, Michelangelos, hineinlebt sich in die Himmelanstrebende Gotik, - Vieles an christlicher ist sich

hineinlebt sich in die Vorraphaelische, in die Raphaelische Kunst, in die Kunst Lionardo's, Michelangelos, hineinlebt sich in die Himmelanstrebende Gotik, - Vieles an führen, wenn wir all die Impulse kennzeichnen wollten, die so gewaltig zum Ausdruck gekommen sind, da, wo man suchte, in der Charakteristik der Gestalt das Wirken und Sprechen der durch den himmlischen Geist beflügelten Seele auszudrücken, was dann die höchste Entfaltung in Dürer, in Holbein gefunden hat. Denn ein Gleiches wie in der gotischen Baukunst lebt bei Dürer, lebt bei Holbein.

Damit aber sind wir auch schon gleichsam in grosser Ueberschau, die notwendigerweise natürlich ungenau sein muss, heraufgekommen bis in die neueste Zeit. Und da wird der Menschengestalt gewissermassen gehalten, als über Europa hingeht, über Mitteleuropa namentlich hingeht das Elend des Dreissigjährigen Krieges, dem vorausgegangen war eine wunderbare Erhebung der Herzen zur Freiheit in solchen Bewegungen wie die des Zwingsli, des Huss und ähnlichen, - man sieht dann, erst ohne dass es vollständig verstanden werden kann, aber dann so, dass es deutlich wird, dieses ganze Elend des Dreissigjährigen Krieges, <sup>ge</sup>schürt und aufgebracht durch einen Geist, der in sich viel schon hatte geatet, und wir sehen unter

hinzuentdeckt hat für seine Empfindung, dass er nicht nur drinnen steht mit seinem Sein, das zwischen Geburt und Tod verläuft, in irdengeistiger Wirksamkeit, sondern dass von oben die Weltenseele durchdringt und durchgeistigt alles dasjenige, was der Mensch auswirken kann auf der Erde. Und wir sehen als äussere Verkörperung desjenigen, was die mittelalterliche Menschheit also von oben, von dem Himmelsgeiste empfangen hat, wie der Grieche seine Impulse von dem Erdengeiste, wir sehen also entstehen mittelalterliche Baukunst, mittelalterliche Baukunst überhaupt, wiederum durchgeistigt, durchweltet und durchwirkt von dem energischen, mächtigen Strom der durch die Welt aufklärend gehenden Weltanschauung. Vieles, Vieles müssten wir anführen, wollten wir zeigen, wie christlicher Geist sich in die Kunst hineinlebt; Vieles

hineinlebt sich, müssten wir anführen, um zu zeigen, wie christlicher Geist in die Vorraphaelische, in die Raphaelische Kunst, in die Kunst Lionardo's, Michelangelos, hineinlebt sich, in die himmelanstrebende Gotik, - Vieles an christlicher

sich hineinlebt führen, wenn wir all die Impulse kennzeichnen wollten, die so gewaltig zum Ausdruck gekommen sind, da, wo man suchte, in der Charakteristik der Gestalt das Wirken und Sprechen der durch den himmlischen Geist beflügelten Seele auszudrücken, was dann die höchste Entfaltung in Dürer, in Holbein gefunden hat. Denn ein Gleiches wie in der gotischen Baukunst lebt bei Dürer, lebt bei Holbein.

Damit aber sind wir auch schon gleichsam in grosser Ueberschau, die notwendigerweise natürlich ungenau sein muss, heraufgekommen bis in die neueste Zeit. Und da wird der Menscheng Geist gewissermassen gehalten, als über Europa hingeht, über Mitteleuropa namentlich hingeht das Elend des Dreissigjährigen Krieges, dem vorausgegangen war eine wunderbare Erhebung der Herzen zur Freiheit in solchen Bewegungen wie die des Zwingli, des Huss und ähnlichen, - man sieht dann, erst ohne dass es vollständig verstanden werden kann, aber dann so, dass es deutlich wird, dieses ganze Elend des Dreissigjährigen Krieges <sup>ge</sup>schürt und aufgebracht durch einen Geist, der in sich viel schon hatte von dem späteren jesuitischen Geiste, und wir sehen unter dem Einflusse dieses scheinbar den Geist pflegenden Impulses

heraufkommen gerade die Kräfte, die den Materialismus über Europa hin ergiessen. Wir sehen heraufkommen jene Zeit, in welcher eine Weltanschauung, die zwar dem inneren menschlichen Empfinden nach nur auf das Materielle gehen will, nicht das Materielle erfassen kann, weil sie den Geist in der Materie nicht erfassen will.- wir sehen über Europa hingehen eine Weltanschauung, welche die Freiheit nicht sich entfalten lassen will, weil sie einzwängen will alles dasjenige, was nach Freiheit strebt, in starren, blinden Gehorsam immer mehr und mehr. Wir sehen, wie Menschlich-Allzumenschliches sich hineingiesst in dasjenige, was als Geist die Geschichte durchströmt. Und wir sehen unter diesem Einflusse entstehen die Unmöglichkeit, aus dem, was geistig lebt, unmittelbar Formen in Kunst zu verwirklichen.

Und es entsteht zunächst, man könnte sagen: die geistliche Barockkunst, die durchaus ein getreulicher Ausdruck ist der neueren Zeit, aber welche zeigt, wie in ihr dasjenige, was in menschlichen Gedanken, in menschlichen Empfindungen lebt, in subjektiv-willkürlicher Weise sich zum Ausdrucke bringt in der künstlerischen Form, in den künstlerischen Werken überhaupt. Nicht mehr sehen wir, wie die Seele sich gedrängt fühlt, Erdenstatik-, Erdschwere-Gehemnisse mizu erleben, wie sie getan hat, als sie griechische Tempel baute; nicht mehr sehen wir, wie die Seele unmittelbar dasjenige, was sie miterlebt, wenn sie sich vertieft in Himmelhöhen, zum Ausdruck bringen will, wie sie damals tat, wie sie die Gotik schuf, als Dürer seine so viel sprechenden Gestalten anpasste den Erlebnissen, die seine grosse Seele durchtränkten. Mehr sehen wir, wie versucht wird, dasjenige, was Baugedanken sein sollen, überall zu durchsetzen mit demjenigen, was der menschliche Verstand, was die menschlich-allzumenschlichen Empfindungen durchtränkt. Wir sehen, wie sich einschieben in die Säulen, in die Träger-Ordnung allerlei Gestalten, die nicht baugedanklich wirken, die aus der menschlichen Absicht entspringen, die dekorativ allein wirken sollen, die nicht reinlich zu

scheiden wissen den plastischen Gedanken, den malerischen Gedanken von dem architektonischen Gedanken, und die wiederum nicht zu verbinden wissen - weil sie nicht reinlich zu scheiden wissen - diese verschiedene Art von Motiven. Wir sehen, wie nun verwendet werden soll eine erheuchelte Innerlichkeit, um eine nicht mehr von ihrer wahren Innerlichkeit erfüllte religiöse Weltanschauung zu tragen. Wir betreten da manchen Kirchenbau, dessen Säulen wir nicht mehr verstehen, weil sie nicht aus den ~~Verhältnissen~~<sup>objektiven</sup> der Welt heraus studiert sind, weil sie zum Ausdruck werden sollten desjenigen, das einem für die Weltanschauung selber schon in seiner unmittelbaren <sup>elementaren</sup> Kraft entflohen war. Man geht durch Säulengänge, in denen Säulen Formen haben, die nicht architektonisch sind, die malerisch sind. Nischen werden durch Säulen begrenzt in malerischer Art. Aber Geheimnisvolles soll sprechen aus solchen Nischen; ~~Es~~ geheimnisvoll soll aussehen, <sup>wie</sup> ~~Es~~ diese Säulen tragen dasjenige, was sie zu tragen haben. Menschliche Heiligenfiguren sehen wir an den unmöglichsten Stellen angebracht, nicht hervorgehend aus einer unmittelbaren architektonischen Notwendigkeit, die die Architektur <sup>Plastik?</sup> an rechter Stelle, und die Malerei an rechter Stelle hervorgehen lässt aus der Architektur. Wir sehen, wie wirken soll durch die Kunst etwas, was nicht mehr unmittelbar als Weltanschauung dient; wir sehen heraufkommen die materialistische Weltanschauung, die aber ohnmächtig ist, sich eine wirkliche Kunstform, die ihr angemessen ist, zu schaffen.

Und da war denn der Weg nicht mehr weit, der zu den Ausartungen des Barockstiles führte, jenes Stiles, der deshalb interessant und bedeutungsvoll ist, weil er zeigt, wie die neuere Zeit sich mit ihrer vom Geistigen abgewendeten ~~Kunst~~ Art ausleben will, - wie sie aber nicht finden kann irgend einen Original-künstlerischen Gedanken, sondern nur - man möchte sagen - die Gedanken des Alltäglichen, von dem man erfüllt ist, mehr oder weniger unkünstlerisch auszupragen allein imstande ist. Besonders deutlich wird

- 3 -

dies, als der Barockstil - man könnte sagen- den Jesuiten entrissen wird durch Ludwig XIV. und ins Weltliche umgesetzt wird. Niemals allerdings blieb der Menschheit unbewusst, dass dasjenige, was Monumentalkunst sein soll, nicht ohne Zusammenhang sein dürfe, was Monumentalkunst ist, mit dem Höchsten und Grössten, was die Menschheit finden kann, wenn sie sich in das Weltenall vertieft. Aber - man möchte sagen - nur wie ein Einschlag in das moderne Menschlich-Allzumenschliche mischte sich hinein dasjenige, was in einer etwas starren, in einer etwas akademischen Form - wie wir heute sagen würden- sich geltend machte wie eine Erneuerung des antiken Kunstwesens, mitten hinein in den Barockstil, den wir oftmals - man könnte sagen - in ~~barock~~ <sup>barocker</sup> Weise vermischt sehen mit dem Antiken. Sodass wir gerade in der Kunst, die an den Namen Ludwigs XIV. geknüpft ist, sehen, wie steif klassische Formen nach aussen, bergen im Innern allzumenschlichste Barockformen, durch die der menschliche Geist nicht irgendwie Einlass finden will zu irgendwelchen, seien sie auch naheliegende, Weltengeheimnissen, sondern durch die er nur fortleben lassen will seine Launen, sein alltägliches Fühlen und Empfinden in den Formen, die ihm rings herum an den Wänden erscheinen.

Und so sehen wir, wie Bauten entstehen - ich will aus gewissen Gründen nicht einzelne Bauten nennen, weil sie ja auch von der heutigen Zeit noch nicht in der richtigen Weise beurteilt werden, und daher die Beurteilung nicht verstanden würde - wie Bauten entstehen, die geradezu in Formen gegossene menschliche Champagnerlaunen sind, - vom innersten künstlerischen Bedürfnis aus beurteilt. Wir sehen, wie der barocke Voltairismus des Denkens an zahllosen Orten wieder erscheint in der barocken Ausgestaltung der künstlerischen Form. Aber nicht so, wie griechische oder gotische Formen angepasst sind dem innersten Wesen der menschlichen Weltanschauung und Weltempfindung, sondern so, wie ein Aeusserliches nachgemacht ist dem, was der Mensch in seinem Inneren erlebt.

Und wir erleben es dann, wenn wir den Blick weiter über die Entwicklung des menschlichen Kunstwesens richten, wie im 18. Jahrhundert die menschliche Sehnsucht zurückgeht, um die Griechen wieder aufleben zu lassen, die griechische Empfindung, den griechischen Kunstsinn wieder heraufkommen zu lassen. Wir sehen, wie ein solcher Geist wie Winckelmann eine wahrhaft religiöse Weihe darin sucht, Griechengeist, griechischen-Kunst-Geist wieder zu verstehen. Wir sehen dann, wie unter diesen Anregungen Winckelmann's das 19. Jahrhundert strebt, künstlerische Formen wieder zu erzeugen, die da waren. Aber es hatte die Weltanschauung des Materialismus niemals die Kraft, die innere Kraft erringen können, die dazu gehört, dasjenige, was gedacht, gefühlt, innerlich empfunden wird, so stark zu denken, zu fühlen, zu empfinden, dass es sich wie von selbst in seine eigenen Formen ausgiesst, wie es beim Griechentum, wie es bei der Gotik der Fall war. Und so sehen wir denn im 19. Jahrhundert jenes wunderbare, aber doch im Grunde genommen merkwürdig äusserlich gebliebene Streben eines Overbeck, eines Cornelius, zu schaffen Formen, zu schaffen künstlerische Gestaltungen, aber ohne den mächtigen, durchströmenden Impuls einer Weltanschauung. Alte Motive, alte Weltanschauungen werden gesucht; alte Vorstellungen sollen aufleben.

Insbesondere die Baukunst lät unter dieser Ohnmacht des modernen materialistischen Denkens. Schönes, grossartig Schönes in der Wiedererneuerung der Renaissance, in der Wiedererneuerung der Antike ist hervorgebracht worden von den Baukünstlern des 19. Jahrhunderts. Aber alles steht - ich möchte sagen - unter dem Impuls, der eben angedeutet worden ist. Studieren Sie ein so wunderbares Aufleben der Renaissance, wie das durch Gottfried Semper - Sie können es studieren am Polytechnikum in Zürich - und Sie werden sehen, wie unmöglich der Baugedanke irgendwie fassen kann dasjenige, was durch den Baugedanken zum Ausdruck kommen soll.

Und so sehen wir denn dann jene Zeit herankommen, wo gerade die Architektur sich, wenn auch in einer gewissen Grösse, weil sie alte Formen in einer wunderbaren Weise studiert hat, und zum Ausdruck bringt, doch in ihrer Ohnmacht zeigt gegenüber den höheren Entwicklungsimpulsen der Menschheit. Wir sehen, wie griechische Formen gleichsam wie eine äussere Schale herumgebaut werden um jene Körperschaften, die eigentlich im Grunde genommen nur dasjenige verhandeln, was sie selber nicht kennen, wie es etwa mancher moderne Baukünstler getan hat, wenn er griechische Formen wie ~~Schalen~~ herumentwickelt hat über die modernen Parlamente. Oder wir sehen, wie tief Gotik kennende Baukünstler, die mit ihrem Herzen und mit ihrer Seele ganz ferne stehen dem alten Katholizismus, wie eine äussere Schale die Gotik herumbauen um dasjenige, was geschehen soll in dem gotischen Bau, dem sie aber vollständig ferne stehen mit ihrem eigenen Fühlen, mit ihrem eigenen Empfinden. Und so stehen wir mit einer feineren Kunstempfindung vor solchen ~~solchen~~ Bauten, indem wir fühlen: sie sind aufgerichtet von Menschen, die wahrhaftig recht ferne stehen mit ihrem Herzen, mit ihrem Empfinden dem Messopfer, das darin verrichtet wird, all dem, was da geschieht.

Wie anders wirken die Bauten, die aufgeführt worden sind von denjenigen, die noch mitfühlen konnten mit den alten christlichen Gefühlen, die empfunden wurden in den Zeiten, in denen die Hostie noch unter anderen Empfindungen eben als in der neueren Zeit zur Consecration in die Höhe gehoben worden ist, wie anders jene Bauten, welche wirkten wie die verkörperte Mystik gegenüber dem kalten Leben der Gegenwart, wenn man dieses Leben sucht im Gesamtzusammenhange des Geistig-Sozialen der ~~Menschheit~~ Menschheit, wie anders bei den Bauten, in deren Steinzusammenfügung nichts sich ergossen hat von dem, was darinnen als heilige Handlungen und als die Menschenseele durchzitternde Gefühle vor sich gehen soll! Und so hat man denn oftmals dieser Kunst gegenüber das Gefühl, das man hat, wenn man wirklich mit Anteil Kunstwerke betrachtet, - wenn ein Atheist eine

Madonna malt!

Aus diesem Empfinden heraus konnte nur der Impuls zu dem Kulturgedanken entstehen, der für unseren Bau notwendig war. Die alten Impulse, sie sind, wie wir wissen, nicht mehr bis zu der Lebendigkeit zu bringen, dass sie sich in Formen ausleben können. Was in den alten Formen geschaffen wird, es wird doch nur antiquiert sein. Aber glauben dürfen wir, dass unsere Geisteswissenschaft eine solche starke innere Kraft hat, dass sie Formen aus sich gebären kann; und diejenigen Formen, von denen geglaubt werden darf, dass sie durch einen innerlichen lebendigen Prozess aus unserer geisteswissenschaftlichen Weltanschauung hervorgehen, die wollten verwirklicht werden an unserem Bau. Und jener Zusammenhang sollte sich dadurch wieder zeigen, der zwischen der Kunst und der Weltanschauung bestehen muss, und der immer sich doch nur dadurch wird ausdrücken lassen, dass eine Madonna nur malen kann, der einen Impuls für Empfindungen gegenüber der Madonna in seiner Seele trägt. Den werden die modernen Menschen so nicht tragen, dass sie künstlerische Formen daraus in Wahrheit machen können. Neue Impulse müssen durch die Geisteswissenschaft, wenn die Menschheit sich nicht selber ad absurdum führen will, in die Menschheit kommen. Daher muss der Anfang gemacht werden mit neuen künstlerischen Formen, die sich von selbst ergeben durch eine neue Weltanschauung. Wer daher so recht verstehen will, was der Bau, zu dem wir vor drei Jahren den Grundstein legten, darstellen will, der muss dies verstehen aus der lebendigen Erfassung unserer geisteswissenschaftlichen Weltanschauung, muss verstehen, wie das, was als ein Anfang gewollt ist, herausfließt aus jener <sup>n</sup>Synthese zwischen Himmels- und Erdenauffassen, die wir geisteswissenschaftliche Weltanschauung nennen, wie die ~~griechische~~ griechische Baukunst herausgekommen ist aus der Erdenanschauung des Griechentums, wie die Gotik herausgewachsen ist aus der Himmelsanschauung des mittelalterlichen Christentums. Blöde

12  
müssten wir sein, wenn wir glauben wollten, meine lieben  
Freunde, dass mit einem ersten Anhub nur Erträgliches im  
höheren Sinne, um gar nicht zu sagen Vollkommenes, gleich  
geleistet werden sollte. Unvollkommenes selbstverständlich  
kann für den ersten Anfang nur geleistet werden. Und nie-  
mals werden wir anders denken können, als uns gestehen, dass  
dasjenige, was wir begonnen haben, recht unvollkommen ist,  
ein erster, ein allererster Anfang zu Formen, die entstehen  
müssen, die vielleicht in vieler, vieler Beziehung ganz,  
ganz anders sein werden als dasjenige, was mit unserem Bau  
erreicht ist. Aber das kann man dem Bau wohl schon ansehen,  
dass mit ihm gesucht ist ein lebendiges Hervorwachsen der  
künstlerischen Formen aus dem Impulse, aus dem Empfinden,  
die unsere Weltanschauung durchpulsen. Daher, dass so Vie-  
les anders ist, und dass diejenigen, die zu denen gehören,  
die niemals etwas Neues dulden wollen, eben nicht verstehen  
können, begreiflicherweise nicht verstehen können, dieses  
viele Andere, als das ist, was in den bisherigen Formen, in  
der bisherigen Art der Plastik, in der bisherigen Art der  
Malerei empfunden worden ist. Nur wenn wir in dieser be-  
scheidenen Weise Unvollkommenes, einen unvollkommenen An-  
fang sehen in unserem Bau, ~~das~~ werden wir das rechte Ge-  
fühl haben, das man ja haben kann gerade für Anfänge einer  
Entwicklung, weil man in den Anfängen einer Entwicklung  
erfühlen kann, was ganz Anderes noch geschaffen werden kann  
aus dem unvollkommenen Anfang heraus, der nichts weiter ge-  
ben will als eine Anregung.

Und weil wir so fühlten, wollten wir uns erinnern vor  
drei Jahren an einen bedeutungsvollen Augenblick der geistig-  
en Menschheitsentwicklung, indem wir durch unsere Seele  
ziehen liessen jene rückverlaufende Folge des "Vaterunsers",  
deren Ursprung ja besprochen worden ist:

Amen

Es walten die Uebel  
 Zeugen sich lösender Ichheit  
 Von andern ersuldete Selbatheitschuld  
 Erlebt im täglichen Brote  
 Indem nicht waltet der Himmel Wille  
 Indem der Mensch sich schädelt von Eurem Reich  
 Und vergass Euren Namen  
 Ihr Väter in den Himmeln.

Nun ist drei Jahre an dem Bau gearbeitet worden, und diejenigen, deren Herz verbunden ist mit dem, was durch den Bau beabsichtigt ist, werden jetzt erfüllt sein von wahren Dankgefühl gegenüber all denjenigen unserer lieben Freunde, die ihre Opfer gebracht haben für dasjenige, was geschehen sollte,- Opfer in dieser oder jener Form, die ferner gebracht haben ihre Arbeitskraft; und viele schöne, herrliche Arbeitskraft ist ja in dasjenige hineingeflossen, was auf diesem Dornacher Hügel vor uns liegt. Und haben auch gerade diese drei Jahre Schweres zu fühlen und zu empfinden gebracht für unsere Bewegung, so dürfen wir doch sagen: wie sich die Dinge auch entwickeln mögen, was auch für unsere Bewegung aus dem Karma erfließen möge,- das, was empfunden werden durfte im Zusammenhange mit dem, was getan worden ist, ist gerade tief aus dem Wesen unserer Bewegung fließen des Empfindens, das zu den schönsten Früchten des modernen Empfindens wirklich wohl mitgezählt werden darf. Wir sahen manche Metamorphose dieses Empfindens; wir sahen z.B. Manche, wie unser unvergessliches Fräulein S t i n d e , deren ganzes Herz und ganze Seele daran hing, dass dieser Bau gerade in München aufgeführt würde, in hingebungsvoller Art sich ~~umwandelte~~ umänderte ihre Empfindungen, um mitzerleben die durch das Karma herbeigeführte Transformation. Ob diejenigen Entschliessungen absolut richtig waren, die dazumal getroffen worden sind zu dieser Transformation, das wird ja erst die Zukunft lehren können, wenn die Tatsachen

- 74 -

zeigen werden, wie von der Kultur der Gegenwart dasjenige aufgenommen wird, was anthroposophische Bewegung ist. Manches von dem, was erwartet werden konnte, ist ja ausgeblieben, und es würde heute erscheinen wie törichte Rumredereien, wenn auch nur Einiges von dem betont würde, was mit Recht als ausgeblieben bezeichnet werden könnte.

Der Bau war da. Er zeigte auch in äusseren Formen, dass eine gewisse Bewegung da ist. Man sehe sich das Verzeichnis an der Litteratur unserer Bewegung in vielen Sprachen der gegenwärtigen gebildeten Welt, und man sehe daraus, wie viel Gelegenheit gegeben war, unsere Bewegung zu verstehen, wie viel Gelegenheit gegeben war, dasjenige, was auf dem Dornacher Hügel erstand, in Zusammenhang zu bringen mit gewissen Notwendigkeiten unserer Kulturbewegung, und man hätte insbesondere erwarten können in der heutigen Zeit, die der Menschheit eine so schwere Prüfung auferlegt, dass sich auch Urteile geltend gemacht hätten, die gerade mit Rücksicht auf diese schwere, leidensvolle Zeit Verständnis gezeigt hätten für die tieferen Kulturbewegung dieser geisteswissenschaftlichen Richtung. Stimmen von dieser Art, - man darf sagen : auch nicht eine war da, die von aussen gekommen wäre während der schweren, leidensvollen Kriegszeit; nur wenige, Vereinzelte, die von innen der anthroposophischen Gesellschaft selbst gekommen sind, und die naturgemäss dadurch, dass die Aussenwelt so wenig Verständnis der Bewegung entgegenbringt, im Winde verhallen mussten.

Und so können wir denn heute, wo wir haben wollen zurückblicken gewissermassen auf die Impulse, die uns vor drei Jahren beseelt haben, gewissermassen nur wiederum neuerdings innerlichst geloben, t r e u bleiben zu wollen diesem Impulse, Verständnis suchen zu wollen für dasjenige, was diese geisteswissenschaftliche Weltanschauung mit allen, was mit ihr im Zusammenhange steht, der sich entwickelnden Menschheit sein soll.

Von ausserhalb Europas, vom fernen Asien, kommen jetzt ~~Stimmen~~ Urteile, die in gewisser Beziehung zutreffender sind ~~als~~ in der Beurteilung der europäischen Weltlage,

als alles dasjenige, was Europa durchtost. Aber gerade solche Urteile zeigen, dass die Erneuerung Europas nur durch die geisteswissenschaftliche Weltanschauung möglich ist. Möge das Verständnis für sie wirklich kommen. Wir leiden unter dem Karma der Gedankenlosigkeit, jener Gedankenlosigkeit, die zu gleicher Zeit brutal ist, weil sie überall dasjenige gern zertritt, was nur ahnt, welche geistigen Notwendigkeiten unserer Zeitentwicklung zu Grunde liegen. Merkwürdig, merkwürdig: die Sehnsuchten - ich habe es oftmals gesagt - die leben überall auf, jene Sehnsuchten, die sich selber nicht verstehen, weil sie nicht wissen, wohin sie sollen, und weil sie durch die Brutalität der Zeit den Weg nicht finden können zu dem, was als Weltanschauung unser Bau bedenkmalen soll. Derjenige, der ein wenig hinblickt auf seine Zeit, der findet viele, viele Zeichen der Zeit; aber nur Zeichen für Sehnsuchten.

Da ist, man möchte sagen, ein sonderbarer Kauz, ein einfacher Zimmergeselle, der aber durch das, was er geworden ist, ein lebendiger Zeuge ist gegen das Blödlingsurteil der neueren Zeit, welches da sagt, dass Geisteswissenschaft nur etwas sein könnte für gebildete Menschen und nicht für die einfachen Seelen. Blödlingsurteil ist dieses; denn gerade die einfachsten Seelen fühlen in sich jene Sehnsuchten, die ihnen wirklich befriedigt werden können, wenn sie nicht abgehalten werden durch die sogenannte brutale Zeitbildung von ihren Sehnsuchten, welche Sehnsuchten atmen in Worten wie diese: eines einfachen Zimmergesellen, der einige Bücher gelesen hat, sich umgesehen hat in dem, was man für die Gegenwart ersennen will und kann, und der sich ausdrückt in folgenden Zeilen:

In die Traum- und Geistersphäre  
Scheint es, bin ich eingezogen,  
Und es flüstern jene Wogen  
Mir manch fremd Geheimnis zu,

Und des Lebens Töne wallen  
Aus dem Busen der Natur.  
Nebelhüllen seh' ich fallen  
Von des Weltgeheimnis' ewiger Spur.

Man komme nur den Sehnsuchten entgegen und finde die Wege zu den sehrenden Menschenherzen! Hinblicken können wir von diesem einfachen Zimmergesellen, der sogar ein sonderbarer Kauz ist, wie ich sagte, der sich versuchte durchzuringen vom Erkennen zum Schauen, - hinblicken kann man zu dem Mann, den ich auch schon angeführt habe, zu Christian von Ehrenfels, der Professor an der Prager Universität ist, und von dem ich gesagt habe, dass er in seiner "Kosmogonie" versucht, sich eine Vorstellung zu machen von dem "Rückwärts-Vorstellen", wo wir sehen die Sehnsucht sich hinneigen nach dem Weg, der gerade durch die geistige Vertiefung in der Rückwärtschau erreicht werden soll, angestrebt werden soll. Die Finsternis der <sup>gegenwärtigen</sup> sogenannten Philosophie lässt natürlich solche Geister nur beschränkt schauen, manchmal Sehnsuchten in ihnen aufspriessen; aber die verblödete Zeitbildung hält sie zurück vom Verständnis der Geisteswissenschaft. Und so bleibt es bei ihren Sehnsuchten, Aber diese Sehnsuchten sind manchmal recht merkwürdig. Und diese "Kosmogonie" des Christian von Ehrenfels, sie schliesst in merkwürdiger Weise. Er suchte sich auf seine Art, dieser Professor, die Welt und den Weltenlauf anzusehen, suchte sich die Bedürfnisse der Gegenwart klarzumachen aus dem Lauf der <sup>sch</sup> Gesichte; und was sagt er zum Schluss? - "In diesem Sinne und nach dieser Perspektive habe ich die menschliche Geschichte aufzufassen versucht und bin hierbei zu folgendem Schluss gelangt - den ich jedoch jetzt nur erst ~~mit~~ <sup>ohne das</sup> ~~als~~ <sup>mit</sup> Rustzeug wissenschaftlicher Argumente, als bloss ahnende Antizipation mitzuteilen vermag:

In Gott ist mit der Erhebung des menschlichen Intellectes ( und wahrscheinlich mit ähnlichen Prozessen auf anderen Himmelskörpern ) das Selbstbewusstsein erwacht und

17  
eine Phase der Verinnerlichung seines Wirkens angebrochen."

Denken Sie, soach ein Mensch nennt natürlich den nächsten Geist, den er noch ahnt, seinen Gott, wie es ja überhaupt die neuere Zeit tut. Aber so viel hat er von der Geschichte verstanden, dass er in einer Zeit lebt, in der dieser nächst ihm stehende Geist mit der Menschheit etwas vorhat, in einem entscheidenden Wendepunkte steht, sodass er sich sagt: "In Gott selber ist eine Phase ~~XXXXXXXXXX~~ der Verinnerlichung seines Wirkens angebrochen." Das fühlt er doch: "In und mit dem Menschen " (sagt er weiter) "sucht Gott nach einer führenden Idee." Als Mensch fühlt er sich nicht mächtig genug, denkend(?) genug nach führenden Ideen, führenden Zielen; aber er ahnt einen Gott, der nach führenden Ideen sucht, welche fähig wären " sein bisher triebhaftes Gestalten" (des Gottes) " in Bahnen des Zweckbewusstseins zu leiten. Diese Idee ist noch nicht gefunden." Damit schliesst das Buch. So möge denn ein Gott, der irgendwo schwebt, eine führende Idee finden aus dem triebhaften Wollen heraus, -- so schliesst ein philosophisches Buch, das in der unmittelbaren Gegenwart geschrieben worden ist.

Wo wir hinschauen - die zwei Beispiele, die ich angeführt habe, das eines Zimmergesellen und das eines Universitätsprofessoren, sie könnten ins Hundertfache, ins Tausendfache vermehrt werden - , überall würde sich zeigen, wie die Sehnsuchten da sind, die durch das verwirklicht werden sollen, was durch unsern Bau ausgesprochen werden soll. Wenn man einsehen wird, wie dieser Bau von allem Conventionellen ferngehalten werden musste, und wie nur dasjenige, was aus der geisteswissenschaftlichen Weltanschauung als Empfindungsimpuls fliesst, in ihm verkörpert sein soll auf diese Weise, wenn man einsehen wird, wie wir uns fernhalten mussten nach der anderen Seite von jener äusseren Symbolisierung, wie sie in verblödeten äusserlichen okkulten Gesellschaften und der nach Okkultismus strebenden Gesellschaften überall auftritt, - wenn man verstehen wird, wie zwischen dem Conventionellen und dem verblödeten Symbolismus die neuere

Zeit - Wahrheit im Bau-Gedanken gesucht werden musste, dann wird man auch aus diesem Bau-Denkmal heraus finden, welche fruchtbaren Keime und produktiven Impulse in der Geisteswissenschaft sein wollen.

Nehmen wir zu all dem, was die Zukunft bringen mag, solches Wollen, solches Mühlen in unsere Seele auf, dann wird der Bau auch schon in dem, was er bis heute nach drei Jahren ist, für uns das sein können, was wir als einen Anfang empfanden, als wir vor drei Jahren, erfüllt von unseren geisteswissenschaftlichen Idealen, den Grundstein legten. Fühlen wir dies insbesondere mitten in der Zeit, in der ganz andere Impulse sich selber ad absurdum führen; versuchen wir zu fühlen, wie das Eine mit dem Anderen zusammenhängt: man wird sehen, dass man es fühlen k a n n , wenn man w i l l . Vieles ist allerdings von diesem Fühlen noch nicht gerade verwirklicht worden. Aber in vielen unserer Seelen lebt ehrliches, echtes Wollen; und dieses ehrliche, echte Wollen wird, wenn es sich selbst Treue hält, Verständnis hinzufügen zu der Ehrlichkeit des Wollens, und dann wird in aller unserer Seelen der andere Grundstein sich formen können, der vielfach vermannigfaltigend dasjenige geistig in die Welt hineinträgt <sup>will</sup> was für unsere Idee sich errichten wollte über dem physischen Grundstein, den wir vor drei Jahren wehevoll der Erde anvertrauten hier auf diesem Hügel.

-----